



(https://www.reformiert-info.de/daten/Image/Bild_Upload_Orig/17363_org.jpg)

Luther und Zwingli trafen im Herbst 1529 zum Marburger Gespräch aufeinander. Die beiden Theologen unterschieden sich nicht nur durch ihre verschiedenen Auffassungen vom Abendmahl – Luther sah im Empfangen von Brot und Wein die reale Anwesenheit von Leib und Blut Christi, während Zwingli das Abendmahlerlebnis symbolhaft deutete –, sondern ganz entscheidend durch ihre gesprochene Sprache. Luther sprach ostmitteldeutschen, Zwingli alemannischen Dialekt. Luther hatte sich schon früher despektierlich über das schwer zu verstehende Schweizerdeutsche Zwinglis geäußert und es als «filzigt zottigt», also als ungepflegtes Deutsch bezeichnet. Die Dialektunterschiede zwischen Luther und Zwingli sorgten wohl wesentlich dafür, dass eine Verständigung zwischen den Reformationspersönlichkeiten scheiterte.

Ein interessanter Beleg für die Kommunikationsprobleme zwischen Luther und Zwingli in Marburg findet sich bei Heinrich Bullinger, dem Nachfolger Zwinglis:

«Zwingli sprach, Nein, Nein, das ort [gemeint ist die Bibelstelle Johannes 6.63] bricht v̇ch, H. Doctor, den halß ab. Luther sagt, Rũmt v̇ch nitt zũ seer, ir sind in Hessen, nitt in Schweytz, die hãls brãchend nitt also. Und hũb an sich ouch hãfftig der worten Zwinglij zũ becklagen. Zwinglij antwortet, Jmm Schwytzerland hallt man ouch gũt gricht und rãcht, vnd bricht man nieman die hãlß wider rãcht. Es ist aber ein Landsart, by vns also zũ reden, wenn wir verstand, einer habe ein verlorne sach, vnd werde nũt schaffen, sunder vnden ligen: alls ouch die leer Christi Joan 6, v̇were leer vnderthũt.»

(Aus: H. Bullinger, Reformationsgeschichte, hrsg. von J.J.Hottinger und H.H.Vögeli, Zweiter Band, Frauenfeld 1838, S. 228):

Das sprachliche Missverständnis entsteht dadurch, dass Luther die Redewendung Zwinglis «etwas bricht jemandem den Hals» wörtlich auffasst und sich über die scheinbar deftige schweizerische Art des sprachlichen Ausdrucks ärgert. Zwingli realisiert, dass er missverstanden wird und sagt, er habe den Ausdruck nicht wörtlich gemeint, sondern idiomatisch, und paraphrasiert die Redewendung im Sinne von 'jemandem unterlegen sein', wobei er argumentiert, dass die Bibelstelle Johannes 6.36 Luthers Argumentation vereitle.